

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1909

26 (3.2.1909) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

<p>Erstausgabe täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt, monatlich 60 Pfg. durch den Briefträger ins Haus gebracht, 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.</p>	<p>Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familiensitz“.</p>	<p>Anzeigen: Die sechspaltige Zeitspalte oder deren Raum 25 Pfg., Restflächen 60 Pfg. Katalanische billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Bermittlungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.</p>
<p>Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.</p>		<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: Dr. Theodor Reber; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wagh; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; familiäre in Karlsruhe. Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Hermann Wähler in Karlsruhe.</p>

Deutschland.

Berlin, 3. Februar 1909

Ein neues Buch über Kaiser Wilhelm II.
Mit vielen Illustrationen wird zurzeit ein Buch über Kaiser Wilhelm angefertigt, dessen Verfasser der Journalist Adolf Stein ist, der ohne Zweifel durch seine Beziehungen zu regierenden Kreisen über gute Informationen verfügt, wobei natürlich nicht ausgeschlossen ist, daß er auch dem Sensationsbedürfnis dienlich ist. Der N. Korrespondent der „Frankf. Zeitung“ meint zwar, er habe nach flüchtiger Lektüre nichts besonders Sensationelles in dem Buch gefunden. Neu und zwar für die westlichen Kreise neu ist entschieden eine Darstellung über das bekannte viel genannte Kriegergramm des Kaisers. Darüber schreibt nämlich Stein:

„Dieses Telegramm ist die wohlwollende Antwort des Auswärtigen Amtes auf eine Anfrage aus Transvaal. Schon vier Wochen vor dem Zusammenstoß, als die Vorbereitungen dazu der Regierung in Pretoria ruhiger wurden, ließ sie in Berlin anfragen, wie sich Deutschland und die übrigen Mächte zu einem bestimmten Konflikt zwischen England und den Burenstaaten stellen würden. Die Antwort, die dem vermittelnden Botschafter erreicht wurde, lautete: Die diplomatische Unterstützung Deutschlands insofern, als es auch ein eigenes Interesse an der Erhaltung der Selbständigkeit der Burenstaaten habe, sei ihnen sicher, aber darüber hinaus hätten sie auf keinerlei Hilfe Deutschlands oder irgend einer Großmacht zu rechnen. Dieser Bescheid war mit der Post noch unterwegs, als der Zusammenstoß erfolgte. Nun wurde im Auswärtigen Amt der Text der berühmten Depesche aufgesetzt und Herr v. Marschall hielt darüber am 3. Januar vornehmlich gemeinsam mit dem Fürsten Hohenlohe dem Kaiser Vortrag. Der Kaiser war schon tags zuvor in Potsdam beim Kaiser gewesen. In der Nacht war das Telegramm von Jamesons Ende im Neuen Palais eingegangen, und nun machte sich der Kaiser selber auf den Weg, um seinen Beratern die Bescheide zu erläutern. Um 9 Uhr 18 Minuten früh kam er nach Berlin und begab sich sofort zum Bahnhof zum Fürsten Hohenlohe, wo ihn der Vortrag erwartete, ein Glückwunsch dazu, daß die Buren in eigener Selbstwehr, ohne fremde Hilfe den Angriff abgewehrt hätten, sei die beste Form der zurückertenden Abgabe an sie. Der Monarch machte einige Bemerkungen, ließ sich aber schließlich von der amtlichen Autorität dazu bewegen, die Depesche zu unterschreiben.“

Zu bemerken der N. Korrespondent der „Frankf. Zeitung“:

„Ob gerade jede Einzelheit dieser Darstellung richtig ist, können wir mit Sicherheit nicht feststellen, aber in der Hauptsache ist sie richtig, und das ist für aufmerksame Politiker schon seit Jahren kein Geheimnis. Für dieses berühmte Telegramm waren der damalige Reichsminister und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes verantwortlich. Auch der Text rührt nicht etwa vom Kaiser her. Er ist vielmehr, wie wir uns mit Sicherheit erinnern, von dem damaligen Sozialdirektor Dr. Müller entworfen worden, dessen gewandter Feder sich maßgebende Persönlichkeiten des Auswärtigen Amtes in Fällen, in denen sie nicht gern selbst schreiben, zu bedienen pflegten.“

Weiter fügt er noch hinzu, daß der Besuch des Kaisers in Langer nicht der Initiative des Kaisers, sondern des Reichsstatenrats Willow entsprang. Damit werden zwei Faktoren, welche seinerzeit unjüngere Tüfchen machten, als sie auf die persönliche Initiative und auf das impulsive Temperament des Kaisers zurückgeführt wurden, als Daten der verantwortlichen Regierungsmänner erklärt. Die Sache scheint uns entschieden für die Beurteilung unseres Kaisers sehr wichtig zu sein. Es gibt allerdings auch Leute, welche angefaßt des neuen Buches über den Kaiser fragen, was für ein Zweck damit erreicht werden soll, und denen es besonders auffällig ist, daß der schon öfters genannte Reichsstatenrat von Marschall in die Debatte gezogen wird. Will Stein vielleicht Stimmung für und gegen gewisse Persönlichkeiten machen?

Bei der Feuerbekämpfung des Prinzen Ernst von Sachsen-Weimar haben die katholischen Herzöge von Württemberg, darunter der Kronprinz, der Herzog Albrecht, den Kronprinz verlassen, es ist sich von der Kapelle zum Krematorium bewegt, offenbar um auf diese Weise gegen die Feuerbestattung zu demonstrieren. Dagegen betrat der König von Württemberg und der Großherzog von Sachsen-Weimar — als erste regierende Fürsten — das Krematorium. In einer Korrespondenz der „St. P.“ aus Stuttgart wird darauf hingewiesen, daß das Verhalten der Herzöge nicht unerwartet gekommen sei. Im Jahre 1902 hätten die Herzöge in der 1. Kammer die Beratung des Reichstages für den Antrag des Zentrum geschlossen, bei Unterbringung von Koffinieren auch die Konfession der Pflegerkern zu berücksichtigen. Minister v. Bismarck hatte ausdrücklich vor solcher Unterbrechung aus konfessionellen Prinzipien gewarnt. Eine Reihe von Blättern knüpft allerlei gehässige Bemerkungen an dieses Vorkommen; aber es ist doch selbsterklärend, daß auch die Katholiken das Recht haben, nach ihrer Überzeugung zu handeln.

Ueber die Reichsfinanzen schreibt die „Kreuzzeitung: „Im Grunde können die Liberalen gar nicht die Konserwativen im Verdacht haben, die Reichsfinanzreform „mit dem Zentrum“ machen zu wollen. Das ist schon deshalb unmöglich, weil das Zentrum nicht den vollen Betrag, sondern nur 300 Mill. M. bewilligen will, um im Interesse seines Einflusses schon im nächsten Jahre wieder einen Mehrbedarf entstehen zu lassen. Für diese Zentrumspolitik sind die Konserwativen nicht zu haben. Sie sind davon überzeugt, daß das Scheitern des Reformwerkes, um mit den Worten der jüdischen Chronikrede zu sprechen, ein nationales Unglück von unabwehrbarer Tragweite wäre. Nach dieser Überzeugung werden sie handeln. Und sie hoffen immer noch, mit der Erlösung der Reichsfinanzreform über die Erhöhung der Matritularbeiträge zu verhandeln. Sogar das jetzt sogar der Abg. Herr von Hebbel-Neudorf in einem Zeitungsartikel: Sich auf die Nachlasssteuer verlassen, heißt höchstwahrscheinlich geradezu die Reichsfinanzreform gefährden. Dieser Überzeugung können sich auch die Liberalen nicht mehr verschließen. Sie werden auch nicht dahin arbeiten wollen, daß die Regierung sich vom Zentrum zu halber Arbeit zwingen läßt oder die Reform um ein Jahr verschieben muß. Die Verhängung kann nur in der von uns im Herbst angekündigten Richtung liegen: Deponierung direkter Abgaben auf dem Umwege über die Einkommensteuern. Wo, z. B. in Sachsen, die Nachlasssteuer ihre Freunde in der Mehrheit hat, da steht nichts im Wege, sie durch die partielle Erbschaftsteuer einzuführen, um die Matritularbeiträge zu decken. In Preußen, wo die Nachlasssteuer von den Kammeren nicht zu erlangen sein würde, müssen andere direkte Steuern Quellen eröffnet werden. Wir können uns nicht denken, daß unter den Reichsparteien des Reichstages wie unter den verbliebenen Regierungen eine solche Lösung der Schwierigkeiten auf unüberwindliche Bedenken stoßen sollte, denn auf der Bereitwilligkeit zu großen Opfern ist nichts zu gewinnen.“

Die Ansichten der Nachlasssteuer, welche am kommenden Donnerstag in der Kommission beraten wird, werden in der „Kreuzzeitung“ folgendermaßen geschildert: Die etwa 55 konservativen Stimmen, die gegen die Nachlasssteuer abgegeben werden, könnten die Vorlage nicht zu Fall bringen, auch noch nicht im Zusammenstoß mit dem Zentrum. Es finden sich aber auch in anderen Fraktionen scharfe und energiegeladene Gegner der Nachlasssteuer, so in der Wirtschaftlichen Vereinigung diejenigen Mitglieder, die aus agrarischen Kreisen stammen und in der nationalliberalen Fraktion etwa zwei Drittel der Mitglieder, unter ihnen Männer wie Baasche, Graf Orlova, Jäger, Hoffmann.“ Ganz verfehlt ist hierbei, daß auch 20 Polen gegen die Nachlasssteuer stimmen werden, sodaß als Gegner 240 Stimmen vorhanden sind.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Nationalitätenstreit in Böhmen. Aus Teichern a. d. Elbe wird telegraphisch, daß sämtliche Bürgermeister des Teichener Bezirks eine Petition an den Reichskriegsminister richteten, er möge das 42. Infanterie-Regiment, das sich aus dem Teichener Bezirk ergänt, im Hinblick auf die bestehenden nationalen Konflikte von Königgrätz in eine deutsche Stadt Nordböhmens verlegen.

Die Entschädigung der türkischen Domänen in Bosnien. Die österreichisch-ungarische Regierung hat in der Frage des Charakters der türkischen Domänen in Bosnien auf die ursprünglich angeregte Entscheidung verzichtet und im Einvernehmen mit der Porte das Gutachten des Herrn Tesla, des deutschen Vertreters bei der „Petite publique“ akzeptiert, wonach die Domänen als türkischer Staatsbesitz anzusehen sind. Wie die „Neue freie Presse“ erfährt, wird die österreichische Entschädigung an die Türkei 14 Tage nach der Ratifikation des zwischen den beiden Regierungen vereinbarten Abkommens in einer Summe und nicht wie jüngst verlautete, in Raten, gezahlt. Damit hat Österreich-Ungarn der Porte gegenüber ein weiteres Entgegenkommen gezeigt, das sicher einen guten Eindruck macht. Bekanntlich stand es doch nicht ohne anher Zweifel, daß die Domänen in Bosnien Staatsbesitz seien. Wäre nun diese Frage verneint worden, so hätte die Porte keinen Anspruch auf eine Geldentschädigung gehabt, denn nur für die Domänen sollte eventuell die Entschädigung bezahlt werden. Durch den freiwilligen Verzicht Österreich-Ungarns sind nun die Domänen als türkischer Staatsbesitz anerkannt und die Türkei kann ihre Millionen in Empfang nehmen.

Die Verhandlung mit der Türkei. In Wiener Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß die Unterzeichnung des Verhandlungsprotokolls noch im Laufe der Woche in Konstantinopel erfolgen wird.

Balkanstaaten.

Ein Vorstoß Bulgariens zum türkisch-bulgarischen Konflikt. Die „Times“ berichtet aus Petersburg: Die russische Regierung hat sich erboten: Die Differenz zwischen dem bulgarischen Angebot und der türkischen Forderung zu bezaehlen. Der russische Vorstoß ist, nachdem er die Zustimmung der Großmächte erhalten hat, der bulgarischen Regierung unterbreitet und von dieser angenommen worden. Man glaubt auf die Zustimmung der Türkei rechnen zu können. Das Abkommen erfolgt in folgender Weise: Von den 70 jährlichen Zahlungen für die Kriegsschuld, welche die türkische Regierung noch schuldet, und welche sich auf 550 Millionen Frs. be-

Kirchliche Nachrichten.

Kom. 1. Febr. Prälat Martini, Mitre an der Not, ein herborragender, von Papst Pius X. hochgeschätzter Mann, ist an Lungenerkrankung gestorben.

Freiburg (Schwarzwald). Kaplan Schilling in Laubersheim ist zur Anstalts nach Vogelzang anzuweisen und hat schon seinen Dienst dort angetreten.

Freiburg (Schwarzwald). Kapellmeister Winterer wurde am Sonntag während der Predigt von einem Thunfischstücken angefaßt, von dem er sich jedoch wieder erholt, so daß er die heilige Messe fortsetzen konnte bis zur Wandlung, wo ihn eine zweite Thunfischstücken, so daß er nach Hause getragen werden mußte.

Freiburg, 1. Febr. Gestern wurde hier der erste Karner der St. Jakobskirche im Stühlinger Stadtteil, der von Herr Stadtpfarrer Adelfisch (geborener Weichsel) bisheriger Kurat, innehat, die Inbetriebnahme nach Herr Stadtpfarrer Kompfner Breille vor. Der Karner wohnt seitens der Gemeindeglieder Herr Kapellmeister Winterer sowie mehrere Stadträte bei. Die Karangehörigen setzen sich in ihrer Freude darüber, nunmehr selbständige Pfarrgemeinde geworden zu sein, nicht nehmen, sowohl am Abend vorher durch eine Soiree, wie am gestrigen Abend durch eine Bankett dem Fest auch den nötigen äußeren Glanz zu verleihen. An dem Bankett nahmen u. a. teil: Stadtpfarrer Adelfisch mit seinen Angehörigen, die Domkapellmeister Breille und Schenk, die Stadträte Frey, Herr, Kapellmeister, Dr. Krebs und Welte, Prälat Prof. Dr. Krieg, Expordirektor Professor Dr. Waig, Professor Dr. Karl Mayer, Konfession Dr. Werthmann, Geistl. Rat Professor Schwanenbach und zahlreiche Vertreter der kirchlichen und auswärtigen Geistlichkeit; ferner die Herren Abgeordneten Winterer und Kopf, Oberst a. D. Stieker, Hofrat Böhler u. a. Was den Anhang, den früheren Wirkungskreis des Herrn Stadtpfarrer Adelfisch, waren die Herren Kapellmeister Geistl. Rat Professor und Rechtsanwält Dr. Baur erschienen.

Aus den vielen Reden sei eine Stelle aus der des Herrn Stadtrats Krebs angeführt. Darnach legte den Grundstein zur St. Jakobskirche der verstorbenen Domkapellmeister Winterer am 1. Febr. 1886, ein Freiburger Sohn, der seine Hinterlassenschaft zur Gründung einer dritten Kirche in Freiburg vermachte. Mit der Erbauung der Kirche über die St. Jakobskirche 1886 war der Weg zur neuen Kirche geebnet, zu welcher Herr Stadtpfarrer Adelfisch die Pläne lieferte. Eine edle Stifterin gab zum Bau 160 000 Mark, der dann durch das Eingreifen der katholischen Gemeindeglieder mit deren Steuerkraft ermöglicht wurde. Eine edle Dame, die verstorbenen Fräulein Amalie Gram, stiftete in ihrem Testament einen Pfarrfond, der zur Bestimmung eines Pfarrers und seiner

Bikare reichlich ausreichte. Damit seien die Hindernisse zur Gründung einer Kirche beseitigt gewesen. Möge es dem neuen Stadtpfarrer vergönnt sein, recht viele Jahre, getragen von der Liebe und der Treue seiner Pfarrkinder, seines Amtes zu walten.

Köln, 31. Jan. Am den Segen des heiligen Geistes auf die Vorbereitung und die Abreise des 20. Internationalen Eucharistischen Kongresses zu erleben, welcher vom 4. bis 8. August d. J. in Köln stattfinden soll, wird am Sonntag, den 7. Februar, nachmittags 6½ Uhr, unter Pontifikal-Wissen des Kardinals und Erzbischofs Fischer im hohen Dom ein feierliches Hochamt gehalten werden.

Wien, 1. Febr. Der Alt des Kaisers Maximilian Alexander hat, seit 1876 lebenslangliches Mitglied des Ehrenhauses, ist im 85. Lebensjahre gestorben. Mit Karl war dadurch merkwürdig, daß er als Mitglied des Ehrenhauses der liberalen Fortschrittspartei angehörte. So recht bezeichnend für gewisse österreichische Zustände — ein Wort liberaler Abgeordneter!

Das deutsche Volk hat in den Werken seiner Dichter einen ungeheuer reichen Schatz von schöner Wahrheit und wahrer Schönheit. Nur schade, daß der Schatz für die allermeisten ungehoben in Scheinbar für sie unerschöpfbaren Tiefen liegt. Während die einen ihren Genuß in schneidenden Kolportageromanen suchen und sich Herz und Gemüt vergiften, die anderen in leidigen Ständekomanen die pilante, aber meist übertriebene Charakteristik ihrer lieben Mitmenschen aus den oberen Ständen, studieren, raucht der überläure Strom der wahren deutschen Poesie für sie ungekannt und ungehört dahin; nur einige wenige stillen an ihm ihren Durst nach edler Schönheit. Wie ganz anders würde dies sein! Und wie ganz anders würde es dann in vielen Köpfen und Herzen aussehen!

Wir wollen hier unseren Lesern eine Probe aus einem unserer gemüthlichsten Dichter nahebringen. Die „Geschichte vom braven Kasperl und schönen Annerl“ von dem Romantiker Clemens Brentano ist das künstlerische Urbild aller der vielen Dorfgeschichten, die bald schön, bald fade in Zeitungen und Zeitungsblättern geboten wurden und werden. Sie ist eine tiefere Erzählung von der falschen und der wahren Ede, deren Grundelemente aus dem Volksleben gegriffen sind, von Dichtern aber mit genialer künstlerischer Geschick poetisch verklärt wurden. Der große Lyriker Freiherr von Eichendorff urteilt in seiner „Geschichte der poetischen Literatur in Deutsch-

land“ über die herrliche Dorfgeschichte von Brentano: „In der „Geschichte vom braven Kasperl und schönen Annerl“ entfaltet Brentano mitten durch den fatalistischen Spinn des dunkel hineingegangenen Verhängnisses das tragische Spiel eines edlen Gemüths mit der falschen Ede, in einfachen, ergreifenden Zügen das schöne Grundthema vorzierend: tue deine Pflicht und gib Gott allein die Ehre.“ Brentano ist als Dichter nie so bekannt geworden, wie er es verdient hätte. Eichendorff gibt einen eigentümlichen Grund dafür an. Er schreibt nämlich: „Reber Dichter hat, oder soll doch sein, beides: ein Genie haben; aber Brentano hatte dessen unbedeutend viel; darüber erfragten die einen, den anderen dagegen war das gerade recht und sie wollten eben anfangen, jubelnd in die Hände zu klatschen, da fiel es ihm bei, bescheidenlich von der Genialität überhaupt zu reden und ihnen den ganzen verhofften Spaß wieder zu vereiteln. So verard er's mit beiden.“ Brentano war eben ein Mann, der ernst machte mit den Worten in einem seiner Soldatenlieder:

Zum Hofen oder Lieben
Ist alle Welt getrieben;
Es heisset keine Wahl;
Der Teufel ist neutral.

Brentano wollte nicht neutral sein, und bekannte sich bald nach einigen Jargängen mit aller Entschiedenheit zum katholischen Glauben. Er war geboren in Thal bei Koblenz am 8. September 1778 und starb in Waghaffenberg am 28. Juli 1842.

Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl.

Es war Sommers-Frische, die Nachtkatzen kamen erst seit einigen Tagen durch die Straßen, und verstummten heut in einer kühlen Nacht, welche von fernem Gewittern zu uns herwehte; der Nachtwächter rief die erste Stunde an, da sah ich, nach Hause gehend, vor der Thür eines großen Gebäudes einen Trupp von allerlei Wesen, die vom Viere kamen, um jemand, der auf den Türschufen lag, verdammt. Der Annerl schien mir so lebhaft, daß ich irgend ein Mitglied bejaure und mich näherte. Eine alte Bäuerin sah auf der Treppe, und so lebhaft die Wesen sich um sie bekümmerten, so wenig

ließ sie sich von den neugierigen Fragen und gutmüthigen Vorschlägen derselben füren. Es hatte etwas sehr Befremdendes, ja schier Großes, wie die gute alte Frau so sehr wußte, was sie wollte, daß sie, als sei sie ganz allein in ihrem Kammerlein, mitten unter den Leuten es sich unter freiem Himmel zur Nachtruhe bequem machte. Sie nahm ihre Schürze als ein Mantelchen um, zog ihren großen, schwarzen wachseinen Hut tiefer in die Augen, legte sich ihr Hindel unter den Kopf zurecht und gab auf keine Frage Antwort.

„Was fehlt dieser alten Frau?“ fragte ich einen der Anwesenden; da kamen Antworten von allen Seiten: „Sie kommt sechs Meilen Weges von Lande, sie kann nicht weiter, sie weiß nicht Weisheit in der Stadt, sie hat Bekannte an anderen Ende der Stadt und kann sich nicht hin finden.“ „Ich wollte sie führen“, sagte Einer, „aber es ist ein weiter Weg und ich habe meinen Hauschlüssel nicht bei mir. Auch würde sie das Haus nicht kennen, wo sie hin will.“ „Aber hier kann die Frau nicht liegen bleiben“, sagte ein Neuhinzutretender. „Sie will aber platterdings“, antwortete der Erste, „ich habe es ihr längst gesagt: ich wollte sie nach Hause bringen, doch sie redet ganz verwirrt, ja sie muß wohl betrunken sein.“ — „Ich glaube, sie ist bösartig. Aber hier kann sie doch in keinem Falle bleiben“, wiederholte Jener, „die Nacht ist kühl und lang.“

Während allem diesem Gerede war die Alte, gerade als ob sie taub und blind sei, ganz ungefürt mit ihrer Zubereitung fertig geworden, und da der Letzte abermals sagte: „Hier kann sie doch nicht bleiben“, erwiderte sie, mit einer wunderlich tiefen und ernstern Stimme:

„Warum soll ich nicht hier bleiben, ist dies nicht ein herzogliches Haus? Ich bin achtundachtzig Jahre alt, und der Herzog wird mich gewiß nicht von seiner Schwelle treiben. Drei Söhne sind in seinem Dienst gestorben, und mein einziger Enkel hat seinen Abschied genommen; — Gott verzeiht es ihm gewiß und ich will nicht sterben, bis er in seinem ehelichen Grabe liegt.“

„Achtundachtzig Jahre und sechs Weisen gelauert!“ sagten die Umstehenden, „sie ist müd“ und kindlich, in solchem Alter wird der Mensch schwach.“

„Mutter, Sie kann aber den Schnapfen kriegen und sehr krank werden hier, und Langeweile wird

kauft, wird Russland eine genügende Anzahl annu-
lieren, um der Türkei auf diese Weise zu gestatten, die
gesamte Entschädigung, welche sie von Bulgarien for-
dert, nämlich 125 Millionen zu verlangen. Bulgarien
verpflichtet sich seinerseits, Russland 82 Millionen von
einer jährlichen Entschädigung von 5 Millionen für
Zinsen und Tilgung des Kapitals zu zahlen. An
Stelle der 8 Millionen, welche Russland jährlich von
der Ottoman-Bank erhält, wird es nunmehr für 16
Jahre eine Summe von 5 Millionen jenseits Bul-
gariens erhalten. Auf diese Weise wird jede
fremde Überwachung der bulgarischen Finanzen ver-
mieden. — Russland möchte sich auf diese Weise
auch seinen Einfluss auf Bulgarien sichern. Von die-
sem Standpunkt aus handelt es sich um ein solches
Geschäft zwischen den Russen, das man sich aber ge-
fallen lassen kann, wenn es zu einem friedlichen Aus-
gleich führt. — Aus Sofia wird vom 2. Februar
gemeldet: Die hiesigen Vertreter Englands und
Frankreichs hatten gestern mit dem Ministerpräsi-
denten Ratinow eine längere Besprechung in Angelegen-
heit der von der russischen Regierung übermittelten
Berichtungsnotiz. Ratinow erklärte den Genannten,
die bulgarische Regierung lehne nicht im Prinzip
den russischen Vorschlag ab und begriffe ihn mit
Sympathie. In maßgebenden Kreisen wird diese
Erklärung als eine günstige Wendung be-
achtet.

— Zur serbischen Frage wird uns aus London ge-
meldet: „Daily Telegraph“ meldet aus Belgrad,
es sei unrichtig, daß Serbien jemals den Versuch ge-
macht hätte, den Sandtschak Novibazar zum
Preis von 25 Millionen zu erwerben. Ebenso sei
es unrichtig, daß der serbische Gesandte in Konstan-
tinopel eine Summe von 25 Millionen zu dem Zweck
erhalten habe, türkische Abgeordnete zu bestechen,
damit diese gegen das türkisch-österreichische Überein-
kommen stünden. — Nach einer Belgrader Mit-
teilung des „Daily Telegraph“ arbeiten im Arsenal von
Straatzenah 2000 Personen Tag und Nacht an der
Herstellung von Patronen. Außerdem werden
täglich 2000 Granaten hergestellt.
Aus Wien wird vom 2. d. M. berichtet: Wie hier
verlautet, haben bereits alle Mächte dem russischen
Vermittlungs-Vorschlag zugestimmt und es ist sehr
wahrscheinlich, daß der gemeinsame Schritt der
Mächte in Konstantinopel und Sofia schon morgen
erfolgen wird. Es wird übrigens jetzt erklärt, daß sich
der russische Vorschlag nur gegen die bulgarische Mo-
bilisierung und die türkische Grenzberichtigung ge-
richtet wendet und die Geldentschädigungs-
frage nicht berührt. — Aus Konstan-
tinopel meldet die „Frankf. Zeitung“ vom 2. ds.:
Der russische Vorschlag begegnet sichbarer
Sympathie in englischen diplomatischen Kreisen.
Die Bforte legt den größten Wert darauf, wenig-
stens 80 Millionen Francs sofort zu erhalten. Falls
Russland diesen Betrag kapitalisiert, scheint man hier
bereit zu sein, die Restsumme von 45 Millionen
Francs in Jahresraten auf die von der Türkei zu
zahlende Indemnität zu verrechnen.

Türkei.

— Das Ende des Boykotts? Die in jüngster Zeit
an den österreichisch-ungarischen Postämtern
Pallavicini ergangenen unerwünschten Beschlüssen
und demzufolge von dem Postämterbesitzer der Bforte
ernommene Schritte haben zu dem Ergebnis geführt,
nach einer Mitteilung des Großposters an Pallavicini,
die Schwierigkeiten bezüglich des Boykotts beseitigt
sind und nunmehr der Schiffs- und Warenverkehr aus
der Monarchie nach den türkischen Häfen wieder auf-
genommen werden kann.

Wie oft hat uns der Draht schon ähnliches gemeldet,
ohne daß das Ende des Boykotts tatsächlich eingetreten
wäre? Gut, dies bracht in der Türkei lange Weile!

Frankreich.

— Von der französischen Marine. Wie der „Matin“
meldet, ist ein Ausfluß unter dem Vorwort des Kontre-
Admirals Anquet zusammen getreten bezugs Feststellung
des Programms der Versuche, welche demnächst vorge-
nommen werden und zu denen das Panzerschiff „Jena“
als Zielschiffe benutzt werden soll. Die Versuche werden
einerseits den Zweck haben, die Wirkung der Geschütze
auf Panzer, sowie die Möglichkeit des Schusses gegen
die Geschütze zu erproben. — Der Marineminister wird
demnächst der Kammer einen Gesetzentwurf unterbreiten
betr. die Reorganisation der verschiedenen Verwaltung-
fragen.

Sie auch haben,“ sprach nun einer der Gesellen und
beugte sich näher zu ihr.
Da sprach die alte wieder mit ihrer tiefen Stimme,
halb bittend, halb beschwendend:
„D loht mir meine Ruhe und seid nicht unvernünftig;
ich brauch' keinen Schnupfen, ich brauche keine
Kangeweile; es ist ja schon spät an der Zeit, acht-
undachtzig bin ich alt, der Morgen wird bald an-
brechen, da geh' ich zu meinen Bekreunden. Wenn
ein Mensch fromm ist, und hat Schicksale, und kann
beten, so kann er die paar armen Stunden auch noch
wohl hinbringen.“
(Fortsetzung folgt.)

Felix Mendelssohn.

Das fünfte Abonnementskonzert des Großh. Hof-
orchesters wird heute (Mittwoch) zur Erinnerung an den
100. Geburtstag Felix Mendelssohn Bartholdys
nur Werke dieses bedeutenden Komponisten
bringen. Felix war drei Jahre alt, als seine Eltern
(der Vater war Bankier und ein feiner kunstsin-
niger Mann) von Hamburg nach Berlin zogen. Das sich
früh entwickelnde Talent des kleinen Knaben ließ von den
Eltern nicht unbeachtet und sie trugen frühzeitig alles,
was dem vielversprechenden Sohne eine künstlerische
Erziehung zu geben, die dessen seltene Begabung ent-
falten mußte. Ludwig Berger unterrichtete ihn im
Pianofortepiel und bereits mit acht Jahren beherrschte
Felix dieses Instrument. Unterdrück in der Komposition
erhielt er von Zelter, der das große Talent erkannte
und förderte. Zelter hat oft in seinen Briefen an
Götthe von dem begabten Knaben gesprochen und als
Felix mit 15 Jahren längst komponierte, schrieb
Zelter am 8. Februar 1824 über ihn an Götthe:
„Gestern ist Felix vierter Dner vollständig
nebst Dialog unter uns aufgeführt worden.“
Das Werk hat einen hübschen Weisfall gefunden.
Von meiner Schwachen Seite kann ich meiner
Bewunderung kaum Herr werden, wo der Knabe,
der soeben 15 Jahre geworden ist, mit so großen
Schritten fortgeht.“ u. Trotz all' dieser
Meinungen hochbedeutender künstlerischer
Kritiker wollte der Vater des Knaben sicher gehen,
er

Russland.
— Eine sensationelle Verhaftung. Wie der Pariser
Blätter aus Petersburg telegraphiert wird, erfolgte die
Verhaftung Lopuchins unter der Anklage
des Hochverrats. Wie nämlich aus den jüngsten
Enthüllungen hervorging, war er es, der dem Führer
der russischen Terroristen Burtschew die Mitteilung
machte, daß Alexei ein Hochpöbel sei. Ein dießiges
Blatt versichert demgegenüber, daß Burtschew schon
längst von Alexei verräterischem Treiben Kenntnis
hatte, noch bevor Lopuchin eine dießbezügliche
Mitteilung gemacht hatte. Lopuchin gehört dem
ältesten russischen Adel an.

o Russland und Japan. Das Kriegsministerium
hat beschlossen, die Garnisonen von Wladoschischensk,
Nikolsk und Mandchuria je bis auf ein Armeekorps
zu verstärken, um irgendwelchen aggressiven
Plänen Japans gegenüber besser gerüstet zu sein.
Gleichzeitig soll das rollende Material der sibirischen
Bahn vergrößert werden, daß bei den genannten
Garnisonen sich Militärzüge zu Mobilisationszwecken
bereit finden.

o Gesellschaftliche Verhältnisse. Der russische
Botschafter Nelidow in Paris weigerte sich, die
Gemahlin des vorigen russischen Militär-Ministers,
Obers Grafin Kozlova, eine Amerikanerin, zu empfangen,
worauf Nelidow forderte. Als er ablehnte, sollte sein
Sohn das Ruell annehmen. Auch dieses wurde
abgelehnt, worauf Nelidow in Gesellschaft des
jungen Nelidow tätlich beleidigte. Graf Kozlova
wurde eingetroffen. Die ganze Affäre dürfte den
Botschafterwechsel in Paris beschleunigen.

Portugal.

Am Jahrestag des Mordes. Aus Lissabon
wird vom 1. Februar gemeldet: Der Ministerpräsident
erklärte in einer Interpellation, daß die Regierung
sich hinsichtlich der für heute angeordneten
republikanischen Kundgebung, der keine besonderen
Maßnahmen getroffen. In dem Gerücht von einer
bevorstehenden Kammerauflösung erklärte der
Ministerpräsident, daß das Ministerium sich
entschlossen, unter Mitwirkung des Parlamentes
zu regieren. Die Kammer würde am 1. März
wieder zusammen treten. Es müßte grade eine
äußerst scharfe Opposition einsehen, welche die
Regierung zwingen würde, die äußersten
Maßnahmen zu treffen.

England.

Motorfahrerbüchse als freiwillige Melbereiter.
Eine Anzahl Vertreter von Motorfahrern haben
sich dem Kriegsminister als Melbereiter für den
Fall eines Krieges angeboten. Sie erklärten,
daß sie insgesamt 13000 Motorfahrern besitzen
und daher im Kriegsfall von großem Nutzen sein
könnten.

Afrika.

o Aus Karrolo. General Damade hielt vorgestern
eine Truppenansicht ab, um die Truppen ab-
schied zu nehmen. Admiral Verrier, der
französische und spanische Kommandanten,
sowie die Vertreter der Behörden wohnten der
Truppenansicht bei. General Damade über-
gab hierauf das Kommando seinem Nach-
folger Donier und beglückwünschte die
Truppen in ihrer strammen Haltung. — Die
französische Gesandtschaft wird am Samstag
in Fez eintreffen. Die Heile
vollzog sich bisher unter den günstigsten
Verhältnissen. Die Eingeborenen-Stämme
haben der Gesandtschaft einen
vorzüglichen Empfang bereitet.

Baden.

Karlruhe, 3. Februar 1909.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben
sich gnädig bewegen gefunden, den nachgenannten
königlich preussischen Offizieren und Militärbeamten
Hochfürstlichen Orden vom Jahrgang Löwen zu
verleihen und zwar:

Das Ritterkreuz 1. Klasse:

dem Major Freyberg, Abteilungs-Kommandeur im
2. Pommerschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 34
und dem Garatieroffizier Major a. D. Bauer in
Karlsruhe, bisher Major a. D. und Bezirksoffizier
des Landwirtsch.-bezirks Offenburg;

Das Ritterkreuz 2. Klasse:

dem Hauptmann Bauer, Kompaniechef im Infanterie-
Regiment Hessen-Gomburg Nr. 168, dem Oberleutnant
Kernial im Fuß-Artillerie-Regiment von Diesteln
(Schle), Nr. 6 und dem Oberzahnmeister a. D. Giesel;
ferner dem Kriminalkommissar Johannes Groß beim
Polizeipräsidium in Berlin das Ritterkreuz
zweiter Klasse Höchstehendes Ordens vom
Jahrgang Löwen zu verleihen, sowie dem
Gemeinde-Verordnungs-Beauftragten
in Ausbärtigen Amt Georg Fischer die unter-

reife daher im Jahre 1825 mit dem Sohne nach Paris
zum Altmeyer überführt, um auch dessen Ansicht zu
hören und dieser war überaus von dem 16jährigen
Jüngling, als derselbe ihm sein Gemälde-Quartett
vorstellte, das Urteil viel glänzender aus. Auf der
Mairie stellte Mendelssohn Vater den Sohn seinem
Freunde Götthe vor und führte dann nach Berlin
zurück, wo sich Felix neben den musikalischen
Studien, auch der wissenschaftlichen Bildung
widmete.

Trotz der vielfältigen geistigen Beschäftigung
verfügte der junge Mann, wegen seiner zarten
Konstitution auch die Ausbildung des Körpers
nicht, und er soll Turnen, Reiten und Schwimmen
mit größter Vorliebe betrieben haben. 1827
begab er die Universität in Berlin und
bald begonnen in London, wohin er nach
Beendigung seiner Studien mit einem
Freunde zog, seine Triumphe. Seine
Ouverture zum „Sommerabend“ (1826
entstanden) kam in einem philharmonischen
Konzerte in London zur ersten Aufführung.
Von London reiste er nach Schottland,
dann im Jahre 1830 nach Italien, Neapel,
Rom; Wert auf Wert entstand; 1832 nach
Berlin zurückgekehrt, dirigierte er 1833 das
Preussische Musikfest in Düsseldorf, wo er
später mit Zimmermann in nähere
Beziehungen trat. 1835 erhielt er den
Ruf als Musikdirektor der Gewandhaus-
Konzerte in Leipzig und trat diesen
Posten am 4. Oktober gleichen Jahres an.
Er war es, dessen Geist neues Leben in
diese Kreise brachte und der Leipzig
damals zum Mittelpunkt des musikalischen
Deutschlands gestaltete. Ehe er
dahin kam, war das Institut zurück-
gegangen, vieles in der Art und
Ausübung des Kunstbetriebes hatte
sich überlebt, zog nicht mehr. Mendelssohn
übernahm die vollständige Direktion
und dirigierte die Konzerte selbst.
Seine Vorgänger dirigierten nur das
Wichtige und überließen alles andere
dem Konzertmeister, der nach einer
sogenannten Direktionsstimme vom
ersten Violinen der Violinen aus
taktierte. Mendelssohn war der erste,
der nach der Partitur und mit dem
Stabe dirigierte. Und wie er dirigierte,
darüber schrieb eine Kapazität:
„Von einer solchen vollendeten
Technik, solcher Präzision, solcher
Feinheit der Ausarbeitung und
Schattierung,

tätig nachsuchte Erlaubnis zur
Annahme und zum Tragen des ihm
verliehenen königlich preussischen
Adler-Ordens 4. Klasse zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben
mit Allerhöchster Staatsministerial-Entscheidung
gnädig geruht, den Kommandeur Karl Böcker bei
der Generaldirektion der Staatsbahnen auf
sein vierzigjähriges Jubiläum unter
Anerkennung seiner langjährigen
treuen Dienste auf 1. April d. J. in den
Ruhestand zu versetzen.

Mit Entschließung des Ministeriums
des Großherzoglichen Hauses und
der auswärtigen Angelegenheiten
wurde dem Postoffizienten Wilhelm
Emil Henninger in Durlach der
Titel Postsekretär verliehen.

Ezzelenz Dr. Schenkel.

Karlruhe, 2. Febr. Der Präsident
der Oberrechnungskammer und
frühere Minister des Innern
Ezzelenz Dr. Schenkel ist nach
langem und schwerem Leiden
heute mittags halb 2 Uhr sanft
entschlafen.

Die „Oberrheinische Korrespondenz“
teilt über die Personalien und das
Wirken des Verstorbenen fol-
gendes mit: „Dr. Karl Schenkel
ist im Jahre 1845 als Sohn des
damaligen Rectors und späteren
Universitätsprofessors Schenkel
in Schaffhausen geboren; er
studierte in Berlin und
Seidenberg Rechtswissen-
schaft und wurde im Jahre 1871
zum Sekretär im Handelsmini-
sterium ernannt. Zwei Jahre
darauf wurde er zum Amtmann
in Seidenberg befördert und im
Jahre 1876 als Ministerialrat
ins Handelsministerium
berufen, dem er bis zu dessen
Auflösung am 1. Mai 1881
angehörte. Dann trat er ins
Ministerium des Innern über,
bei dem er im Jahre 1893 zum
Ministerialdirektor befördert
wurde. Er galt schon damals
infolge seiner hohen Begabung
und Arbeitskraft als Nachfolger
des Ministers Effenlohr. Als er
aber im Jahre 1899 zum Präsi-
denten des Verwaltungsgerichts
ernannt wurde, glaubte man,
daß seine politische Laufbahn
damit beendet sei. Entgegen
dieser Annahme wurde er jedoch
im Jahre 1900 zum Nachfolger
des in den Ruhestand tretenden
Ministers des Innern Dr.
Effenlohr berufen. Im April
1907 trat er von diesem
Posten zurück, um die Leitung
der Oberrechnungskammer
zu übernehmen. Mit Schenkel
ist eine ganz ausgeprägte
Individualität dahingegangen.
Eine große Arbeitskraft,
die sich überall, wo er wirkte,
fundiert, ein Mann von
scharfem Geist, ein ausgezeichneter
Redner und geistvoller
Debatter; als all das hat man
den Verstorbenen in seiner
Tätigkeit als Regierungsmann
kennen gelernt. Aber zu all
dem hatte er eine Beigabe,
die manchmal über sein
Beißes Herr wurde: es war
ein gewisser Geist der
Furchung, vielleicht ein
Erblid von seinem Vater,
der demselben Geist in der
Politik, Schenkel wurde zu
Anfang seiner Minister-
schaft dann und wann als
konservativ angesehen; die
Liberale trauten ihm nicht
ganz. Später wurde dies
ganz anders und bei seinem
nicht ganz freiwillig erfolgten
Widtritt im Jahre 1907 wurde
er nirgends mehr gelobt als
in der liberalen Presse. Uns
scheint indessen, daß gerade
der Liberalismus am wenigsten
Grund hatte, ihn zu loben.
So sehr auch seine Betätigung
als Minister in der Richtung
dessen lag, was den Liberalen
führern genehm sein konnte,
hat vielleicht kein Liberaler
Regierungsmann so viel zur
unermesslichen Beseitigung
des Liberalismus beigetragen,
wie der verstorbene Minister.
Noch liegen nicht alle
Fäden klar; wir glauben
jedoch nicht, daß die Zukunft
dem widersprechen wird,
was wir hier schreiben.“

Berühmt war Minister Schenkel
ein sehr liebenswürdiger
Mann und geistreicher
Gesellschafter. Viel hat er
im Verein mit seiner Frau
auf karitativem Gebiet;
Hilfskassen für die
Verarmten, die liberalen
Presse. Uns scheint indessen,
daß gerade der Liberalismus
am wenigsten Grund hatte,
ihn zu loben. So sehr auch
seine Betätigung als Minister
in der Richtung dessen lag,
was den Liberalen Führern
genehm sein konnte, hat
vielleicht kein Liberaler
Regierungsmann so viel zur
unermesslichen Beseitigung
des Liberalismus beigetragen,
wie der verstorbene Minister.
Noch liegen nicht alle
Fäden klar; wir glauben
jedoch nicht, daß die Zukunft
dem widersprechen wird,
was wir hier schreiben.“

Personlich war Minister Schenkel
ein sehr liebenswürdiger
Mann und geistreicher
Gesellschafter. Viel hat er
im Verein mit seiner Frau
auf karitativem Gebiet;
Hilfskassen für die
Verarmten, die liberalen
Presse. Uns scheint indessen,
daß gerade der Liberalismus
am wenigsten Grund hatte,
ihn zu loben. So sehr auch
seine Betätigung als Minister
in der Richtung dessen lag,
was den Liberalen Führern
genehm sein konnte, hat
vielleicht kein Liberaler
Regierungsmann so viel zur
unermesslichen Beseitigung
des Liberalismus beigetragen,
wie der verstorbene Minister.
Noch liegen nicht alle
Fäden klar; wir glauben
jedoch nicht, daß die Zukunft
dem widersprechen wird,
was wir hier schreiben.“

Personlich war Minister Schenkel
ein sehr liebenswürdiger
Mann und geistreicher
Gesellschafter. Viel hat er
im Verein mit seiner Frau
auf karitativem Gebiet;
Hilfskassen für die
Verarmten, die liberalen
Presse. Uns scheint indessen,
daß gerade der Liberalismus
am wenigsten Grund hatte,
ihn zu loben. So sehr auch
seine Betätigung als Minister
in der Richtung dessen lag,
was den Liberalen Führern
genehm sein konnte, hat
vielleicht kein Liberaler
Regierungsmann so viel zur
unermesslichen Beseitigung
des Liberalismus beigetragen,
wie der verstorbene Minister.
Noch liegen nicht alle
Fäden klar; wir glauben
jedoch nicht, daß die Zukunft
dem widersprechen wird,
was wir hier schreiben.“

Personlich war Minister Schenkel
ein sehr liebenswürdiger
Mann und geistreicher
Gesellschafter. Viel hat er
im Verein mit seiner Frau
auf karitativem Gebiet;
Hilfskassen für die
Verarmten, die liberalen
Presse. Uns scheint indessen,
daß gerade der Liberalismus
am wenigsten Grund hatte,
ihn zu loben. So sehr auch
seine Betätigung als Minister
in der Richtung dessen lag,
was den Liberalen Führern
genehm sein konnte, hat
vielleicht kein Liberaler
Regierungsmann so viel zur
unermesslichen Beseitigung
des Liberalismus beigetragen,
wie der verstorbene Minister.
Noch liegen nicht alle
Fäden klar; wir glauben
jedoch nicht, daß die Zukunft
dem widersprechen wird,
was wir hier schreiben.“

Personlich war Minister Schenkel
ein sehr liebenswürdiger
Mann und geistreicher
Gesellschafter. Viel hat er
im Verein mit seiner Frau
auf karitativem Gebiet;
Hilfskassen für die
Verarmten, die liberalen
Presse. Uns scheint indessen,
daß gerade der Liberalismus
am wenigsten Grund hatte,
ihn zu loben. So sehr auch
seine Betätigung als Minister
in der Richtung dessen lag,
was den Liberalen Führern
genehm sein konnte, hat
vielleicht kein Liberaler
Regierungsmann so viel zur
unermesslichen Beseitigung
des Liberalismus beigetragen,
wie der verstorbene Minister.
Noch liegen nicht alle
Fäden klar; wir glauben
jedoch nicht, daß die Zukunft
dem widersprechen wird,
was wir hier schreiben.“

Personlich war Minister Schenkel
ein sehr liebenswürdiger
Mann und geistreicher
Gesellschafter. Viel hat er
im Verein mit seiner Frau
auf karitativem Gebiet;
Hilfskassen für die
Verarmten, die liberalen
Presse. Uns scheint indessen,
daß gerade der Liberalismus
am wenigsten Grund hatte,
ihn zu loben. So sehr auch
seine Betätigung als Minister
in der Richtung dessen lag,
was den Liberalen Führern
genehm sein konnte, hat
vielleicht kein Liberaler
Regierungsmann so viel zur
unermesslichen Beseitigung
des Liberalismus beigetragen,
wie der verstorbene Minister.
Noch liegen nicht alle
Fäden klar; wir glauben
jedoch nicht, daß die Zukunft
dem widersprechen wird,
was wir hier schreiben.“

Personlich war Minister Schenkel
ein sehr liebenswürdiger
Mann und geistreicher
Gesellschafter. Viel hat er
im Verein mit seiner Frau
auf karitativem Gebiet;
Hilfskassen für die
Verarmten, die liberalen
Presse. Uns scheint indessen,
daß gerade der Liberalismus
am wenigsten Grund hatte,
ihn zu loben. So sehr auch
seine Betätigung als Minister
in der Richtung dessen lag,
was den Liberalen Führern
genehm sein konnte, hat
vielleicht kein Liberaler
Regierungsmann so viel zur
unermesslichen Beseitigung
des Liberalismus beigetragen,
wie der verstorbene Minister.
Noch liegen nicht alle
Fäden klar; wir glauben
jedoch nicht, daß die Zukunft
dem widersprechen wird,
was wir hier schreiben.“

den, das dieß seinem Aussehen
nach kraftig-tropischen
Mann dochintraffe, war
Jungenreiß.

Der Westfälische Zentrumstag
wird noch bedeutender durch
folgenden Rückblick, den
wir im „Genb. Volksbl.“ lesen:
„Bei den Gemein-
wahlen anno 1899 trat die
Zentrumspartei zum letzten
mal geschlossen auf und
wies damals das Resultat?
In der dritten Klasse erzielten
wir durchschnittlich 53
gegen 126 Liberale und in
der zweiten Klasse durch-
schnittlich 33 gegen 66
liberale Stimmen. Der
29. Januar 1909 dagegen
brachte uns einen ganz
respektablen Zuwachs. In
der dritten Klasse stiegen
wir von 53 auf 70, in der
zweiten Klasse von 33 auf
durchschnittlich 64 Stimmen;
die Liberale dagegen blieben
in der dritten Klasse auf
den gleichen Stand wie
1899 stehen und in der
zweiten Klasse gingen sie
sogar noch um einige
Stimmen zurück.“

Künftig ist es, wie gegenüber
diesen nichteren Zahlen,
die für sich selbst sprechen,
der „Grenzboten“, der
überhaupt durch den
Rückblick schon wesent-
lich jähmer geworden ist,
„blinde Kuh“ lustig, indem
er schreibt: „Der Westfälische
Liberalismus hat trotz des
ansehen den Erfolges, den die
Zentrumspartei mit Herrn
Dr. Wittke bei den Gemein-
wahlen anno 1899 erzielte,
das Resultat zu befrachten,
denn es zeigt wieder den
Stimmensatz und die
Zunahme in der 3. Klasse
und Stillstand und
Erhöhung des Zentrums
in der zweiten Klasse.
Das ist ein gutes Omen
für die Zukunft, für die
bevorstehenden Landtags-
wahlen.“

Umgekehrt wird ein Schuh
daraus! Das Zentrum hat
allein in den zwei unteren
Klassen mehr aufgebracht,
als insgesamt bei den
letzten Landtagswahlen;
dazu kommen noch die
Zentrumswähler unter den
Höchstbesteuerten, und die
große Zahl jener, die nicht
bei den Gemeinwahlen,
wohl aber bei den
Landtagswahlen
wahlberechtigt sind!

Der „Grenzboten“ ist
sich nicht damit begnügt,
daß das Zentrum sich
wählig erhöht habe; gleich-
zeitig gibt er aber zu,
daß die liberale Partei bei
den Mittelbesteuerten noch
ganz zwei (3) Mann hoch
ist; davon ist einer ein
Beamter, der vor einigen
Wochen nach Freiburg
verlegt wurde, der andere,
ein Lehrer, der schwer-
krank in Würzburg liegt!
Das ist gewiß eine
solche liberale Partei, auf
die sich himmelstürmende
Zukunftshoffnungen
aufbauen lassen. Der
Westfälische Liberalismus
ist eben allmächtig und
beständig geworden. Das
hat noch vor zehn Jahren
niemand geglaubt!

Nach beiseite ist der
folgende Trost des „Grenz-
boten“, er schreibt:
Nach ein anderer
Umstand ist ersichtlich.
Hat der Liberalismus
in dieser Klasse nur
einen Mann auf
einigen Kränzen, so hat
das Zentrum sich
wählig erhöht. Eine
große Anzahl von
jungem Nachwuchs
kam heute zum
ersten mal zur
Wahl, und für
lange Jahre ist
diese Quelle
unerschöpflich.
Denn die
Wahlen haben
gezeigt, daß der
Ultramontanismus
in Westfalen
keinen Zuwachs
von liberaler
Seite erhalten
hat, daß vielmehr
in der dritten
Klasse ein
erfreuliches
Uebergewicht
und Wach-
stum der
Stimmengahl
eingetreten ist.“

Das Letztere ist
falsch; denn 1.
haben mehrere
den Zentrumsettel
abgegeben, die
bisher für liberal
galt und 2. hat
das Zentrum bei
den Niederbesteuerten
um 17, der
Liberalismus aber
nur um 2-3
Stimmen zu-
genommen. Wenn
der „Grenzboten“
sich aber damit
tröstet, daß eine
große Zahl von
jungem Nachwuchs
zum ersten mal
zur Wahl kam,
und also für
den Liberalismus
stimmte, so ist
das ein ver-
stärkter Trost.
Mehrere liberale
Westfälische
haben ich schon
hören hören.
Westfalen wird
eines Tages
schwarz sein,
denn jetzt
gibt es kein
Mann um: alle
jungen Bürger
halten zum
Zentrum!“
Wenn der
„Grenzboten“
mit diesem
Trost zufrieden
ist, so sei es
ihm von
Herzen
geköhnt!

Die badische Landwirtschaftskammer
tritt heute (Mittwoch) zu
einer Tagung zusammen.
Auf der Tagesordnung
stehen: 1. Bericht
über die seitige
Tätigkeit, sowie
andere Mitteilungen.
2. Antrag
des Mitgliedes
Seitz-Wahlstadt
u. a. betr. Er-
hebung einer
Umlage für
das Jahr 1909.
3. Aufstellung
des Voranschlags
für das Jahr
1909 (Berichter-
statter: der
Vorstand des
Landwirtschaft-
lichen Vereins
Stöckingen-
Steinlingen).
4. Anfrage
Groß-Mini-
steriums des
Innern, betr.
Förderung der
Minderzahl
(Berichter-
statter: der
Vorstand des
Landwirtschaft-
lichen Vereins
Stöckingen-
Steinlingen).
5. Wahl
von Mitgliedern
nach § 6
Abs. 1
Pol. 3 des
Gesetzes
nach § 3 der
Satzungen.
6. Wahl
der Mitglieder
zum
Badischen
Eisenbahnrat.

Weiterer Protest gegen die Nationalliberalen.
Karlsruhe, 2. Febr. Der „Oberh. Korresp.“
gibt folgende Mitteilung zu: Am 2. Februar
trat in

Am höchsten stand er in
der Konzertmusik, in
welcher er ein
neues Gebiet
erschloß und
welches seinen
Vorträgen gründe.
In ihr
vereinigte sich
eben so viele
klassische wie
romantische
Elemente,
jugendliche
Frische in der
Erfindung,
düstige
Weise, geist-
volle Charakter-
ist (siehe
„Sommerabend-
traum“) und
im Verein mit
vollendeter
Handhabung
der
Kunstmittel
zu finden. Es
wird zu weit
führen hier
über seine
sämtlichen
Werke, Kirchen-
musik (die
der
Anspruch eines
tief gläubigen,
von der
Erhabenheit
des Christentums
überzeugten
Gemüts ist) u.
eingehend zu
berichten, alle
eine weltliche
und kirchliche
Werke bis
zu seinem
bedeutendsten
dramatischen
(unvollendeten)
Werk „Loreley“
findet der
gebildeten
Kunstliebenden
Welt bekannt.

Felix Mendelssohn-Bartholdy
war ein hoch-
begabter
Künstler, der
hohe Kunstgebilde
schuf, der einer
neueren
Kunstrichtung
Mitglieder war,
eine
führende
Natur, die
nur im
Sonnenchein
gelben
konnte und
der das
Glück, das
Genie an
die Wiege
brachte und
ihre bis zum
frühen Tode
treu blieb.
Mit
seiner
Aere
hat er sich
in der
Musik ein
Denkmal
gesetzt
„perennius“;
die Unsterblichkeit.
Unter
Hofordere
erfüllt nur
eine
Ehrenpflicht
wenn es
sein 5.
Konzert
den Namen
des
bedeutendsten
Komponisten
widmet.
Lieber
die
aufgeführten
Werke
selbst
werden
wir
nach
dem
Konzerte
kurz
berichten.
von
Steden.

Abonnementskonzert
des Großh. Hoftheaters.
Für
das
heute
Mittwoch
Abend
im
Hoftheater
stattfindende
Abonnementskonzert
des Hoforchesters
ist in der
jugend-
lichen
ungarischen
Geigerin
Stefi
Geder
eine
der
gefeiertesten
Solistinnen
des
deutschen
Konzertsaales
ge-
worden
worden,
deren
Spiel
überall
die
größte
Bewun-
derung
gefunden
hat. Die
Künstlerin
spielt
das
Violin-
konzert
von
Mendelssohn.
Es
sei
darauf
hingewiesen,
daß
die
Aufführung
mit
der
Sinfonie
beginnt
und
daß
die
Stücke
aus
„Sommerabend-
traum“
am
Schlusse
gespielt
werden.
Die
Mittwoch-
folge
der
anderen
Stücke
ist
die
gleiche,
die
auf
den
Plakaten
und
in
den
Angeigen
an-
gegeben
ist.

Abonnementskonzert
des Großh. Hoftheaters.
Für
das
heute
Mittwoch
Abend
im
Hoftheater
stattfindende
Abonnementskonzert
des Hoforchesters
ist in der
jugend-
lichen
ungarischen
Geigerin
Stefi
Geder
eine
der
gefeiertesten
Solistinnen
des
deutschen
Konzertsaales
ge-
worden
worden,
deren
Spiel
überall
die
größte
Bewun-
derung
gefunden
hat. Die
Künstlerin
spielt
das
Violin-
konzert
von
Mendelssohn.
Es
sei
darauf
hingewiesen,
daß
die
Aufführung
mit
der
Sinfonie
beginnt
und
daß
die
Stücke
aus
„Sommerabend-
traum“
am
Schlusse
gespielt
werden.
Die
Mittwoch-
folge
der
anderen
Stücke
ist
die
gleiche,
die
auf
den
Plakaten
und
in
den
Angeigen
an-
gegeben
ist.

Karlruhe eine Anzahl evangelischer Geistlicher aus allen Teilen des badischen Landes zu einer Aussprache über die derzeitige politische Lage zusammen. Es wurde folgende Resolution beschloffen: „Die hier versammelten 46 badischen evangelischen Geistlichen, die beiden Richtungen der Landeskirche angehören, erklären hiermit einstimmig, daß sie nicht mehr einverstanden sind mit der Art, wie die bisherige nationalliberale Partei die Interessen der evangelischen Kirche vertreten respektiv nicht vertreten hat.“

Landtagskandidaturen.

8 Mannheim. Eine Vertrauensmännerversammlung der Nationalsozialisten, die hier tagte, hat im Wahlkreise Mannheim-Band für die kommende Landtagswahl den Führer der Nationalsozialisten, Stadtpfarrer Dr. Ernst Behmann in Hornberg, als Kandidat aufgestellt.

Aus den Parteien.

Karlruhe, 2. Febr. Die Landes-Vertrauensmännerversammlung der Deutschen Volkspartei Badens findet am Sonntag den 7. Februar, nachmittags 3 Uhr in der Brunneri-Treffsäule in Offenburg statt, nicht in Karlsruhe, wie ursprünglich mitgeteilt war.

8 Mannheim, 2. Febr. Wie dem hiesigen „Generalanzeiger“ berichtet wird, wurde am letzten Sonntag in Heidelberg ein Landesverband für die deutschsozialistische Partei in Baden gegründet.

Nationalliberale und Freisinn.

Karlruhe, 2. Febr. Lieber den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen zwischen Nationalliberalen und Freisinn geht der „Oberbayerische Korrespondenz“ von München folgende Mitteilung zu:

Das Vordabkommen der Nationalliberalen mit den Freisinnigen dürfte voran sichtlich nicht zu Stande kommen. Die Nationalliberalen haben denselben in ihrem letzten Angebot keine sicheren Sätze überlassen, sondern sich darauf beschränkt, ihnen neben Karlsruhe West 4 im Weste der Sozialdemokraten befindliche Bezirke anzubieten. Von denselben sind 2, Mannheim 1 und Pforzheim II, sichere Domänen der Sozialdemokratie, in denen ein Erfolg des Liberalismus so gut wie ausgeschlossen sein dürfte. Außerdem sind angeboten Durlach-Stadt, das früher von der nationalliberalen Parteileitung den Demokraten überlassen werden wollte und auf welches diese auch heute noch Anspruch erheben, sowie Vöhringen-Stadt, wo infolge der bekannten örtlichen Verhältnisse ein Zusammengehen von Nationalliberalen und Freisinnigen sehr schwierig sein dürfte. Im Gegensatz zu den Verhandlungen in voriger Woche ist der Westteil Baden-Baden nicht unbedingt den Freisinnigen zu überlassen, sondern nur unter bestimmten Voraussetzungen, für deren Eintreten keinerlei Gewähr geboten ist. In diesem Falle wird statt des Bezirkes Baden-Baden der seit langen Jahren im Besitz des Zentrums befindliche Wahlbezirk Albers-Overkirch, den die Freisinnige Partei noch niemals beanprucht hat, hierfür zur Verfügung gestellt. Die nationalliberale Parteileitung besteht wieder auf der Unterfertigung Dr. Oskinders in Vöhringen-Land durch die freisinnigen Wähler. An diesem letzten Punkt dürfte die Verhandlung scheitern. Wie allgemein bekannt, haben die Freisinnigen in Vöhringen-Land nach den Vorfängen von Haltingen auf das bestimmte erklärt, die Kandidatur Dr. Oskinders nicht zu unterstützen und auf dieser Auffassung soll auch, wie wir hören, durch einen einzigen Eingriff der freisinnigen Parteileitung eine Abänderung nicht möglich sein. Ob beim Scheitern der Verhandlungen zwischen Nationalliberalen und Freisinn ein Vordabkommen zwischen Nationalliberalen und Demokraten zu Stande kommen wird, erscheint uns unsicherer wird, mehr als fraglich.“

Der freisinnigen „N. Bad. Wdzg.“ Nr. 55 Morgenausgabe wird dazu geschrieben:

Lieber die Verhandlungen des engeren Ausschusses der nationalliberalen Partei vom letzten Sonntag sind allmählich Einzelheiten durch die ein helles Licht auf die Möglichkeit des offiziellen Berichts zu werfen geeignet sind. Nicht weniger als sieben Stunden hat man debattiert. Natürlich in voller Einheit und Gesinnung. Nach sieben Stunden mußte abgebrochen werden, weil der Saal für andere Zwecke bereits vergeben war, obwohl eine Anzahl anderer noch das Wort zu ergreifen wünschten. Hier von den sieben Stunden bezogen sich auf die Vordabgabe. Hier traten insbesondere Wälders und König gegen Oskinder auf. Der Versuch, für das Scheitern des Vordabkommens die Freisinnigen verantwortlich zu machen, wird am besten dadurch illustriert, daß die angeblich neuen Vorschläge, wie wir aus früherer Nummer erfahren, durchaus folgende sind, über die schon seit vorigen Tagen verhandelt wird und die, soweit die Wahlkreise in Betracht kommen, zu einer Einigung im großen und ganzen geführt hätten. Streichung über bis zum Sonntag nur die Forderung der Freisinnigen auf Ausschaltung von Vöhringen-Land, eventuell auch Vöhringen-Stadt aus dem Vordabkommen. Diese Forderung wurde von Demokraten und von angesehenen Nationalliberalen für durchaus berechtigt erklärt, scheiterte aber am Widerstand Oskinders, der offenbar seine Kandidatur nicht für sich so sicher, wie er früher behauptete, hält und die durch eine freisinnige Gegenkandidatur für gefährdet erachtet. Der jetzt vorliegende Vorschlag der nationalliberalen Parteileitung lautet, guten Vernehmen nach, den Freisinnigen keinen sicheren Wahlkreis zu überlassen, sondern ihnen außer Karlsruhe-Weststadt noch Durlach-Stadt, das zurzeit im Besitz der Sozialdemokraten ist und von den Nationalliberalen früher schon den Demokraten übergeben wurde, ferner Vöhringen-Stadt, das ebenfalls im Besitz der Sozialdemokraten sich befindet, anzubieten. Dazu kommen noch zwei Wahlkandidaturen, nämlich die früheren sozialdemokratischen Bezirke Mannheim II und Pforzheim II.

In Baden-Baden soll es den dortigen liberalen Organisationen überlassen werden, einen Freisinnigen aufzustellen, sofern Herr Dr. Gömmer, der dafür in Aussicht genommen ist, etwa ablehnen sollte und die dortigen liberalen Organisationen sich über eine freisinnige Kandidatur einigen würden. Geht dies nicht, so soll als Ersatz für Baden-Baden den Freisinnigen der Wahlkreis Albers-Overkirch-Offenburg überlassen werden, in dem im Jahre 1905 2906 Zentrumsstimmen 1102 liberale Stimmen gegenüberstanden. Als Äquivalent für dies Angebot sollen die Freisinnigen im ganzen Lande die nationalliberalen Kandidaten benachteiligen helfen und insbesondere Herrn Dr. Oskinder in Vöhringen-Land unterhalten, eine Summe, die nach den Vorfängen von Haltingen für die Freisinnigen Wähler in Vöhringen-Land eigentlich beabsichtigt ist. Daß auf dieser Basis das Vordabkommen zustande kommen könnte, halten wir für ausgeschlossen. Daß ist in kürzlicher Form schon vor dem letzten Sonntag Herrn Oskinder erklärt worden, aber, wie es scheint, nicht für nötig befunden hat. Seine Parteifreunde davon zu unterrichten, daß er bereits ein „letzes Wort“ der Freisinnigen Parteileitung in Besitz hat.“

Die „N. Bad. Wdzg.“ meldet dann noch weiter, die freisinnige Finsterkommission werde heute (Mittwoch)

tagen zur Beratung und Erzielung der nationalliberalen Vorschläge. Dann schreibt sie:

„Eines ist klar: die Demokraten stehen vor einer folgenschweren Entscheidung. Wir hoffen, daß unsere demokratischen Freunde auf der Landesoberparlamentarischen Versammlung, die am Sonntag in Karlsruhe stattfindet, eine richtige Lösung zum Besten des badischen Liberalismus finden.“

Es ist kein Zweifel möglich: zur Zeit herrscht in der nationalliberalen Partei das persönliche Regiment in schärfster Form. Auf die weitere Entwicklung darf man gespannt sein, wobei wir Zentrumsleute allerdings ruhige Zuschauer sein können.

Diese Mitteilungen in der „D. G.“ und der „Neuen Bad. Wdzg.“ werden in Nr. 54 der „Bad. Wdzg.“ als durchaus richtig bestätigt. Die „Bad. Wdzg.“ ist der Ansicht, das liberale Bürgerturnier würde es nicht verstehen, wenn die Freisinnigen das Vordabkommen an dem „formalistischen Punkt“, der Einbeziehung von Vöhringen-Land in das Abkommen, scheitern lassen würden.

Herr Rechtsanwalt Wieland will, wie er der „Frei. Bz.“ schreibt, wieder arbeiten an der Gründung einer neuen liberalen Partei; er werde an verschiedenen Orten in Baden weitere Versammlungen halten. In Ziengen erntete er bei einer sehr lebhaften Aussprache stürmischen Beifall bei seinen liberalen Zuhörern.

Soziales.

Allgemeiner deutscher Bergarbeiterkongress. Berlin, 1. Febr. Ein deutscher Bergarbeiterkongress tagt heute und morgen in Berlin, um über die Einführung von Grubenkontrollen, Schaffung eines Reichsberggesetzes und Bekämpfung der schwarzen Listen der Arbeitgeber zu beraten. Der Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Schlegel, bezeichnet die Größung der heutigen Veranstaltung die Nichtbeteiligung der Christlichen als einen bedauerlichen Fehler. Von den eingeladenen Behörden der Reichs- und Bundesregierung ist Niemand erschienen. Als erster Redner spricht Franz Koloski von alten Verband. Er bezeichnet die erschreckende Zahl der Unfälle und Krankenliste im Bergbau als einen Neubau an der menschlichen Lebenskraft. Der Redner verlangt reichsrechtliche Regelung einer Grubenkontrolle, die durch die Polizei ausgeübt wird.

Berlin, 2. Febr. Der allgemeine deutsche Bergarbeiterkongress legt heute zunächst die Debatte über die Sicherheitsgründe auf den Gruben fort. Die einzelnen Redner bringen viele Details aus ihren persönlichen Erfahrungen vor, um die Unzulänglichkeit der jetzigen Grubenkontrolle und die Notwendigkeit unabhängiger Arbeiterkontrollen darzutun.

Berlin, 1. Febr. Auf dem heute hier zusammengetretenen allgemeinen Bergarbeiterkongress berichtete Bergarbeiter Thomas-Hamm, einer der Oerterten bei dem Unglück von Raddob, unter gespannter Aufmerksamkeit der ganzen Versammlung über das Unglück. Wer das Unglück gesehen, der werde nicht mehr dableiben, sondern die Anstellung von Arbeiterkontrollen fordern. Die Arbeiter haben das Unglück kommen sehen, aber sie mußten den Mund halten. Wenn Arbeiter schlagende Wetter melden, dann fliegen sie hinaus und erheben im ganzen Revier keine Arbeit mehr. (Lebhafte Witze.) Wenn die Arbeiter sich über Wetter beschwerten, dann sagten ihnen die Steiger: Ihr habt frische Luft genug. Wir hatten schon einige Tage vor dem Unglück mit Wettern zu kämpfen. Als wir uns beschwerten, wurde uns gesagt: Ihr sollt bloß ein höheres Gebirge haben. Nachdem sich das Unglück ereignet hatte, wäre es einer großen Anzahl von Bergleuten noch gelungen, sich durch die Förderford zu retten, die Sporalen waren nämlich zerstört und Erfolg war nicht vorhanden. Infolgedessen mußten hunderte von Arbeitern ihr Leben einbüßen. Der Bergmann Karl Benzler wollte Doppelschicht machen. Er ist deshalb schon mittags eingefahren, da sah er das Feuer und überlegte sich, daß das Unglück unvermeidlich sei. Er fuhr deshalb wieder aus und meldete es. Wieder Mann ist aber bis heute noch nicht vernommen worden. Man will eben die Sache verstehen (Witze). Zur nötigen Verzeigerung ist kein Wasser vorhanden. Die Bergbehörde ist noch heute für Wäpässe taub. Wenn die Arbeiter nicht energisch vorgehen, dann werden sich solche Unglücksfälle von Zeit zu Zeit immer wieder wiederholen. (Lebhafte Beifall.)

Kleine badische Chronik.

8 Mannheim, 2. Febr. Der 37. Jahre alte Schneider Aug. Wackerl kam von Ingolstadt für eine Zeit gefahren und von vierzehn Stadien St. Peter, auf die Straße und war sofort tot. Nach dem Polizeibericht liegt Ingolstadt infolge starker Fränkerei des 37. vor.

8 Heidelberg, 1. Febr. Die Organisation der Studentinnen wählt in ihrer nächsten Generalversammlung eine Vertreterin in den weiteren Ausschuss der Studentenschaft. Somit wird zum 1. Male eine Dame Sitz und Stimme im Ausschuss erhalten.

8 Heidelberg, 2. Febr. Bei der Ballgesellschaft eines Radfahrerclubs in Waldbrunn brach ein junges Mädchen plötzlich zusammen und war sofort tot.

8 Kirchheim (Am Neckar), 1. Febr. Der in der Fränkischen Waggonfabrik beschäftigte 35 Jahre alte Maschinenist Habis kam der Sturzstromleitung zu nahe und wurde sofort getötet. Der Verunglückte hinterläßt Frau und drei kleine Kinder.

8 Tauberbischofsheim, 2. Febr. Der Stadtrat beschloß die hiesige Bürgerwehrstelle zur Bewachung auszufahren.

8 Zehndorf, 2. Febr. Von hier berichtet die „Frei. Bz.“, daß infolge des Schneewetters 70 bis 80 Wägen der Schüler nicht zum Unterricht kommen.

8 Vom Schwarzwald, 2. Febr. Auf dem ganzen Schwarzwald herrscht seit Sonntag starker Schneefall, der auch heute noch andauert. Infolge des Schneereiches hat es sehr schwer, Straßen und Wege offen zu halten. Die Bahndirektionen verkehren vielerorts fast ununterbrochen. Der Neujahrstag liegt stellenweise über einen halben Meter hoch. Die Hügel erheben sich.

8 Freiesingen, 1. Febr. Lieber die Entgleisung eines Güterzuges bei Freiesingen erzählt die „Frei. Bz.“: Gestern früh gegen 6 Uhr entgleiste auf der Station Freiesingen, der Hauptstrecke Offenburger-Freiesingen, infolge zu raschen Bremsens, ein Güterzug, 9 Wägen wurden aus dem Gleise geworfen. 6 blieben auf der Strecke stehen, während drei über den Bahndamm hinweggeworfen wurden. Verletzt ist glücklicherweise niemand, während der Materialschaden erheblich sein soll. Durch die Entgleisung blieben die beiden Gleise bis nachmittags 2 Uhr gesperrt. — Der amtliche Bericht lautet: Am 31. Januar gegen 5 Uhr vormittags trennte sich der Güterzug 6615 aus noch nicht aufklärter Ursache bei der Durchfahrt in Freiesingen in zwei Teile. Diese trafen aufeinander, wobei durch Entgleisung von fünf Wägen beide Gleise gesperrt wurden. Nach 9 Uhr war

ein Gleis, um 10 Uhr 20 Min. waren beide Gleise wieder befahrbar. Verletzt wurde niemand.

(In diesem „amtlichen“ Bericht ist nicht alles richtig, wesentlicher aber ganz ausgelassen. Nach um 11 Uhr mußten die Reisenden in Offenburg eine Stunde warten, weil das Gleise gesperrt war. Davon, daß mindestens zwei Wägen die Böschung hinunterstürzten und gerietern wurden, weiß der amtliche Bericht offenbar nichts. Wir haben selbst die Trümmer unterhalb des Bahndammes liegen. Wenn die sonstigen amtlichen Berichte nicht besser sind, als der vorliegende, dann weiß man, was man von solchen Berichten zu halten hat. Wir haben übrigens auch bei anderen Eisenbahnenverletzungen schon die Erfahrung gemacht, daß ihre „amtlichen“ Berichte nicht frei sind. Man sollte daher das Publikum lieber mit solchen Berichten versehen. D. Red.)

8 Freising, 1. Febr. (Raffiniertes Diebstahl.) Der Polizeibericht meldet: Am 30. v. M. nachmittags erschien in mehreren Säulern ein angeblicher Angestellter des Elektrizitätswerks am dem Vorgeben, es sei im Betriebe ein Unglück vorgekommen und er habe den Auftrag, nachzusehen, in welchem Maße Kurzschlüsse entstanden sei. In einer Villa der Goethestraße ließ er sich die elektrische Uhr im Keller zeigen, begab sich dann in die Zimmer und erklärte schließlich, im Schlafzimmer sei der Kontakt nicht in Ordnung, es dürfe vor Ablauf einer Stunde niemand dieses Zimmer betreten, bis der Kontakt wieder hergestellt sei. Nachdem er sich entfernt und das Elektrizitätswerk auf Anfrage erklärt hatte, daß dort von der Sache nichts bekannt sei, stellte sich heraus, daß aus dem fraglichen Zimmer eine goldene Damenuhr mit Kette im Werte von 500 Mark verschwunden war. Durch die sofort amgefallenen polizeilichen Nachforschungen konnte die Uhr nicht fassen, die bei einem hiesigen Friseur in Hand gegeben war, noch am gleichen Abend wieder beschaffen worden, während der Täter in der Person eines Kleinhändlers aus Wiesbaden am nächsten Morgen in einem hiesigen Geschäft, wo er sich mit einer Frauensperson eingeliefert hatte, ermittelt und festgenommen werden konnte. Die Frauensperson wurde ebenfalls und zwar wegen Verdachts der Heherei verhaftet. Der Verhaftete verblieb in letzter Zeit auf die gleiche Weise Diebstähle in Worms, ferner verurteilte er in Darmstadt, Heidelberg, Karlsruhe und Straßburg Diebstähle zu begeben.

8 Vom Schwarzwald, 2. Febr. In Furtwangen fand am Sonntag unter dem Vorsitz des Herrn Land- und Reichstagsabgeordneten Duffner eine fast beachtliche Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland statt, wobei Herr Landtagsabgeordneter Dr. Schöler das Referat hielt. Der Vortrag hatte eine solche Wirkung, daß mitten auf der Versammlung heraus 60 Namensnennungen erfolgten. Von der Diskussion wurde einziger Gebrauch gemacht. Am Abend desselben Tages sprach Herr Dr. Schöler noch in Waldbrunn.

8 Waldbrunn, 2. Febr. Am Donnerstag den 17. Freitag den 18. und Samstag den 19. Februar finden in unserer Stadt die Ergänzungs- und Ergänzungswahlen zum Bürgerausschuß statt.

8 Giesfeld, 1. Febr. In Mönchhof brannte der sog. „Kirchländer Hof“, ein großes dem Landwirt Paul Junteller gehöriges Anwesen, vollständig nieder. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden, während die Fahrnisse zu Grunde gingen. Der Schaden beträgt mehrere 1000 Mark. Man vermutet Brandstiftung.

8 Vom Schwarzwald, 2. Febr. In Furtwangen fand am Sonntag unter dem Vorsitz des Herrn Land- und Reichstagsabgeordneten Duffner eine fast beachtliche Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland statt, wobei Herr Landtagsabgeordneter Dr. Schöler das Referat hielt. Der Vortrag hatte eine solche Wirkung, daß mitten auf der Versammlung heraus 60 Namensnennungen erfolgten. Von der Diskussion wurde einziger Gebrauch gemacht. Am Abend desselben Tages sprach Herr Dr. Schöler noch in Waldbrunn.

8 Waldbrunn, 2. Febr. Am Donnerstag den 17. Freitag den 18. und Samstag den 19. Februar finden in unserer Stadt die Ergänzungs- und Ergänzungswahlen zum Bürgerausschuß statt.

8 Giesfeld, 1. Febr. In Mönchhof brannte der sog. „Kirchländer Hof“, ein großes dem Landwirt Paul Junteller gehöriges Anwesen, vollständig nieder. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden, während die Fahrnisse zu Grunde gingen. Der Schaden beträgt mehrere 1000 Mark. Man vermutet Brandstiftung.

Lokales.

Karlruhe, 3. Februar 1909. Aus dem Hofbericht. Am Sonntag vormittag besuchten der Großherzog und die Großherzogin mit der Großherzogin Luise und der Königin von Schweden den Gottesdienst in der Hofkirche.

Am Montag vormittag nahm der Großherzog die Vorlesung des Legationsrats Dr. Geyb und des Staatsministers Dr. Freyherren von Duffschilling. Derauf meldeten sich zur Redezeitung der Monatsrapport: Oberst Freyherren von Wittvitz, Kommandeur des 1. Badischen Leib-Grenadierregiments Nr. 100, Oberstleutnant Freyherren von Weingart, Kommandeur des 1. Badischen Leib-Dragonerregiments Nr. 30, und Oberstleutnant von Heßia, Kommandeur des Feldartillerieregiments „Großherzog“ (1. Badischen) Nr. 14.

Nachmittags folgten die Vorträge der Geheimeräte Dr. Nicolai und Dr. Freyherren von Dado. Die Großherzogin Luise empfing am vorigen Donnerstag die Gräfin Jelicic mit Tochter und am Samstag den Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar.

8 Der Gießereiverein St. Stefan (Stenstättengasse) wird am Sonntag den 14. d. M. in der „Eintracht“ einen humoristischen Abend abhalten. Das Programm weist eine Reihe ergötzlicher, besserer Stücke auf, jedoch den Beludern ein ganz besonders genussreicher Abend bevorstehen dürfte. Es wird um Beachtung des Interesses im heutigen Blatt gebeten.

8 Der Verein badischer Eisenbahnbeamten für den Bezirk Karlsruhe veranfaßte am letzten Sonntag im kleinen Festsaal eine Abendunterhaltung, die sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen hatte. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch eine von der Vereinskasse ausgestellte flüssig gewählte Overtüre. Es folgten dann Vorträge verschiedener Art. Vor allen Dingen sei hier Koncertsängerin Frau Irma Wöhler erwähnt. Die Dame, eine Schülerin des Herrn Kammerführers Rosenfeld, verfügt über eine starke, wohlklingende Stimme, die mit einer guten Vortragweise vereint, sehr zur Geltung kam. Im Verein mit Herrn Albert Schwarz, der später noch mit zwei Solonummern erwiderte, sang Frau Wöhler auch zwei Duette, die reichen Beifall erzielten. Auch Herr Weinfurt darf mit seinem wohlverdienten Erfolg zufrieden sein. Zuletzt, nicht am letzten, sei das Auzelische Doppelquartett erwähnt, das mit seinen Darbietungen, wie immer, sich den großen Beifall erwarb. Hier war alles ohne Tadel, von der ersten bis letzten Note. Eine Tangunterhaltung schloß den Abend, der für die Teilnehmer ein großer Genuß war.

Vermischte Nachrichten.

Hd. Münchener W., 2. Febr. In der Nacht zu heute flog in Telgte, einer kleinen westfälischen Stadt in der Nähe von Münster, die Vero-Gasanstalt in die Luft. Das Gebäude ist gänzlich zerstört und auch mehrere Nachbarhäuser sind fast beschädigt. Menschen sind nicht ums Leben gekommen. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festzustellen.

Hd. Sonnenberg i. Th., 2. Febr. In dem durch starken Schnee vom Verkehr abgesperrten Christbaum- und Fabrikort Scheinfeld wüthet Großfeuer. Sechs Doppelwohnhäuser sind dabei abgebrannt.

Rom, 1. Febr. In das päpstliche Spital Santa Marta, das sich im Innern des Vatikan befindet, sind heute 24 meist hochbetagte Verdummete aus dem Erbdengebiet eingeliefert worden, darunter zwei Greise im Alter von 106 und 101 Jahren.

Hd. Rom, 2. Febr. Nach Berichten von Augenzeugen entwickelten die bei Gattamistetta im Innern von Sizilien gelegenen Schlamm-Bullane seit dem 28. Dezember d. J. eine ungewöhnliche Tätigkeit. Rings um die Basis der Bullane haben sich 40 Meter lange und etwa 5 bis 7 Meter breite Erdspalten gebildet, denen Gase und Dämpfe entweichen.

Schnee. Hd. München, 1. Febr. Infolge der großen Schneeverwehungen an der Strahlenbachstrecke München-Basing

wurde gestern abend eine Professorin mit ihrem 6-jährigen Sohn vor einem Straßenbahnwagen überfahren. Der Knabe wurde lebensgefährlich, die Frau leichter verletzt. — Aus ganz Bayern werden Zugüberstürzungen gemeldet. Fast alle Hügel haben Verwüstungen von einer halben bis ganzen Stunde.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Der russische Vorschlag.

Hd. Wien, 3. Febr. Der neue Vorschlag der russischen Regierung, die 82 Millionen der bulgarischen Entschädigung an die türkische Regierung mit jenem Betrage zu kompensieren, welchen Russland von der Türkei als Kriegsentgelt zu fordern hat, wird in Wiener offiziellen Kreisen als wenig aussichtsreich bezeichnet. Man erklärt darin das Bestreben Russlands, dem früheren Einfluß auf Bulgarien wieder zu gewinnen, bezweckt jedoch, daß Bulgarien durch Annahme des Vorschlages zu sehr ins Schlepptau Russlands kommt. Noch mehr zweifelt man an der Zustimmung der Türkei. Auch andere Mächte könnten Einwendungen erheben.

Bulgarien.

Konstantinopel, 2. Februar. Während der Bali von Adrianopel den Abzug der bulgarischen Truppen von der türkischen Grenze signalisiert, berichtet eine gegenteilige Privatmeldung die Ankunft neuer 25 000 Mann bulgarischer Soldaten mit 4 Kanonen bei Garmanti und die allgemeine Bewaffnung der bulgarischen Grenzbewohner. — Die „Frankf. Bz.“ meldet aus Lesbos: Große Erbitterung verursacht die hier eingetroffene offizielle Nachricht, daß die bulgarische Regierung an ihre an der Grenze liegenden regulären Truppen Melinitbomben verteilt hat.

Türkei.

Hd. Saloniki, 2. Febr. Die hier liegende türkische Flotte ist infolge eines dringenden Befehls gestern nach Konstantinopel abgedampft.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Hd. Berlin, 2. Febr. Der Kaiser nahm heute vormittag im hiesigen königlichen Schloß die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, Generalleutnants Freyherren von Lyncker, des Chefs des Admiralstabes der Marine, Admiral Grafen von Daudissin und des Reichskanzlers Fürsten Bülow entgegen.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht einen Erlass des Kaisers an den Reichskanzler vom 30. Januar, worin der Monarch für die zahlreichen Glückwünsche dankt, die ihm anlässlich seines Geburtsfestes zugegangen sind.

Der österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg, Graf Berchtold, hatte am Sonntag vor seiner Abreise nach Petersburg eine Unterredung mit dem Reichskanzler Fürsten Bülow.

Bern, 2. Febr. Die vorliegenden Entwürfe für ein Getreide- und Mehlmonopol sind dem Handelsdepartement, dem Militärdepartement und dem Finanzdepartement zur schriftlichen Begutachtung zugeföhrt worden.

Hd. Athen, 2. Febr. Hier zirkuliert das Gerücht, daß König Eduard und Kaiser Wilhelm im Frühjahr neuerdings eine Begegnung auf Stora haben werden.

Hd. London, 2. Febr. „Daily Telegraph“ meldet aus New-York: Nach Mitteilung des Oberingenieurs Soetals werden die ersten Schiffe bereits im Jahre 1915 den Panama-Kanal befahren können. Laßt äußerte sich sehr befriedigt über das Ergebnis seiner Inspektionsreise.

Panama, 3. Febr. Das am stillen Ozean gelegene Entschloß des Panamakanal, der sog. Babofo-Kanal, ist für die Schifffahrt eröffnet worden.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 2. Febr. (Effekten-Märkte). Die heutige Börse zeigte ziemlich feste Haltung; die Umsätze blieben jedoch beschränkt. Es notierten: Rhein. Hypothekendarlehen 193.50 bez. und G., Süddeutsche Bank-Aktien 111.25 G., Verein. dem. Fabrikanten 290 G., 291 B., Brauerei Schwarz Speyer 114.50 B., Bad. Anilin- und Soda-Fabrik 1350 G. und Zellulosefabrik Waldhof-Aktien 299 G.

Frankfurt a. M., 2. Febr. (Schlußkurs 1 Uhr 45 Min.) Wechsel Amsterdam 169.66, Ital. 81.05, London 204.96, Paris 81.50, Wien 84.33, Privatdisk. 2 1/2, 3 1/2, Reichsanleihe 95.90, 3 1/2, Deutsche Reichsanleihe 86.60, 3 1/2, Preussische Konsole 95.80, Oesterreichische Goldrente 98.30, Oesterreichische Silberrente 98.05, 3 1/2, Vorp. I 57.80, Badische Bank 132.70, Deutsche Bank 246.40, Oester. Länder, 111.50, Rhein. Kredit, 132.90, Rhein. Hypothekend., 194, —, Titoman 140.50, —, 3 1/2, Baden abg., —, 3 1/2, Baden in Wert 98.10, 3 1/2, do. 1900 —, 3 1/2, do. 1896 —, Bad. Badefabrik 238, —, Schuler 120.25, Maschinenfabrik Oerter 199.80, Karlsruhe Holzindustrie 191.50, Hamburg-Amerika 112, —, Norddeutscher Lloyd 91, —.

Wetterbericht des Zentralbur. für Meteorol. und Hydrogr. vom 3. Februar 1909.

Der hohe Druck ist nach Südwesten zurückgewichen und eine über dem Nordmeer gelegene Depression, von der sich gegen das Elbegebiet ein Nebelmeer erstreckt, hat ihren Wirkungsbereich südwärts bis zu den Alpen ausgedehnt. Im größten Teil Deutschlands ist deshalb Tauwetter mit Regen- und Schneefällen eingetreten, nur im Osten herrichte am Morgen noch Frostwetter. Im Nordwesten der britischen Inseln scheint eine neue Depression zu haben; es ist deshalb noch weiter trübes, ziemlich mildes Wetter mit Niederschlägen zu erwarten.

Wasserstand des Rheines am 3. Febr. 1909 früh: Schutterlohn 0.80, Stillstand. Neßl 1.42, Stillstand. Mainz 8.12, gestiegen 8. Mannheim 1.83, gestiegen 2.

Tages-Malenver. Mittwoch, den 3. Februar 1908: Rath. Männerverein Konstantia, Halb 9 Uhr Vereinsabend. Männerturnverein, 9 1/2 Uhr Alte Feuertreue, Zentrallturnh.

Großh. Hoftheater. Donnerstag, 4. Febr. Abt. A. 86. Abtms.-Vorstellung. Weg dem, der list, Schauspiel in 5 Ak. von Grillparzer. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Strolche Stüber gebohen sehr gut bei der Ernährung mit „Kufete“ und Milch, weil die Milch durch „Kufete“-Zusatz einen größeren Nährwert erhält und leichter verdaulich wird.

Back', brat' und koch' mit ALCO-Fett!

Es spart, schmeckt gut und bräut auch nett.

Weisse Woche.

Vom 1. bis 7. Februar gewähre ich **doppelte Rabattmarken** oder **10 Prozent** auf
Damen- und Herrenkleiderstoffe
Leinen- und Baumwollwaren für
Bett-, Tisch- und Leibwäsche,
Damenwäsche, Taschentücher, Schürzen,
Woll-, Kamelhaar- und Steppdecken,
Tischzeug, Servietten, weiss und farbig,
Trikotagen, Hemden-Einsätze.

Anfertigung von Betten, Matratzen etc. ♦ Uebernahme ganzer Aussteuern.

Kaiserstrasse 101/103

Christ. Oertel

Kaiserstrasse 101/103

Um Beachtung der Schaufenster wird gebeten.



Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige teile ich tiefbetrübt Verwandten und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegermutter,

Elisabeth Sattler, geb. Klein,

nach längerem Krankenlager aus diesem Leben abzurufen. Um stille Teilnahme bitten namens der trauernden Hinterbliebenen:

Carl Sattler.

Karlsruhe, den 3. Februar 1909.

Die Beerdigung findet Freitag, den 5. Februar, nachmittags 1/3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus, statt. Trauerhaus: Koflerstrasse 26.

2. Städtischer Festhalle-Maskenball Karlsruhe

Samstag, den 20. Februar 1909, abends 8 Uhr.

Prämierung von Einzelkostümen und Gruppen

im Gesamtwert von zusammen 1100 Mk. bar.

Hof-Möbelfabrik
mit Maschinenbetrieb

J. L. Distelhorst

Karlsruhe i. B.
Waldstrasse 28, 30, 32.

Ständiges Lager von über

150 Zimmer-Einrichtungen

in allen Preislagen und jeder Stilart.

Eigene Fabrikation.

Daher jedem Wunsche inbezug auf Form und Machart zu entsprechen.

Spezial-Abteilung

für **Stoffe, Teppiche, Gardinen**
in- und ausländischen Ursprungs.

Beachtenswert!

Meine Anstalt zeigt eine

Moderne Wohnungs-Einrichtung

(Entw. Professor Bruno Paul)

bestehend aus

1 Eiche Wohnzimmer } Gesamtpreis
1 „ Speisezimmer } Mk. 2410
1 Mahg. Schlafzimmer }

deren Besichtigung ich Interessenten ergebenst empfehlen möchte.

Meine Ausstellungsräume umfassen
2500 qm Bodenfläche.

Franko-Lieferung. Absolute Garantie.

Grossherzogliches
Hoftheater Karlsruhe
Mittwoch, den 3. Februar 1909, 7 1/2 Uhr
(Einlass 7 Uhr, Ende 9 1/2 Uhr)
V. Abonnements-Konzert
des Grossherzoglichen Hoforchesters.
Dirigent: **Dr. Georg Gähler.**
Violine: **Stefi Geyer aus Budapest.**
Mendelssohn-Feier
(Felix Mendelssohn-Bartholdy, geb. 3. Februar 1809).

Deutscher Verein für Volkshygiene

(Ortsgruppe Karlsruhe).

Donnerstag, den 4. Febr. d. J., abends 1/9 Uhr,
im großen Rathhausaal

Vortrag

des Herrn **Dr. Ellinger, Augenarzt, Karlsruhe.**

Thema: „Die naturgemässe Pflege der Augen.“
Eintritt frei für Jedermann. Auch Damen sind freundlichst eingeladen.

Baer & Elend

Bankgeschäft

Karlsruhe i. B. Lammstrasse 10 Telephon 223

empfehlen sich für

alle bankgeschäftliche Transaktionen.

Ausführliche und gewissenhafte Auskunft über sämtliche Wertpapiere.

Auf Wunsch erhalten Interessenten Börsenberichte kostenlos.

Cäcilienverein St. Stefan (Stefanskirchenchor).

Unsere geehrten Mitglieder und Freunde nebst ihren Angehörigen beehren wir uns, zu dem am Sonntag, den 14. Sonntag, in den Sälen der Eintracht stattfindenden

humoristischen Familienabend

ergebenst einzuladen. Im I. Teil, der um 1/10 Uhr beendet sein wird, gelangen besonders gewählte, ergötzliche Stücke zum Vortrag; sodann folgt der „berühmte II. Teil“.

Beginn: punkt halb 8 Uhr, Saalöffnung 7 Uhr.

Eintrittspreise: für Mitglieder gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte I. Platz (nummeriert) 1 Mk., II. Platz und Galerie 50 Pf.; für Nichtmitglieder: I. Platz (nummeriert und in beschränkter Anzahl) 1.50 Mk., II. Platz 1 Mk., Galerie 50 Pf. Vorverkauf bei Herrn Buchbindermeister Dorer, Erdpringsstrasse 19.

Der Vorstand.

Die Bürgermeisterstelle

der Stadtgemeinde Zambardshofheim ist neu zu besetzen.

Geeignete für dieses Amt durchaus befähigte Bewerber wollen sich unter eingehender Darlegung der bisherigen Tätigkeit bis spätestens 15. Februar l. J. bei unterzeichneter Stelle melden, wobei die Anstellungsbedingungen zu erfahren sind.

Jahresgehalt 3000 Mark.

Zambardshofheim, 30. Januar 1909.

Der Gemeinderat:

S. S.

G. Schnarrenberger. Müller.

Katholischer Männerverein der Oststadt.

Sonntag, den 7. Februar, abends pünktlich 1/3 Uhr beginnend, in den Sälen der Gesellschaft Eintracht, Karl-Friedrichstrasse,

Humoristische Aufführung

mit daran anschließendem Tanz.

Hierzu laden wir die verehrlichen Mitglieder nebst erwachsenen Angehörigen ergebenst ein.

Kostümirung sehr erwünscht. Kartenskappe obligatorisch und am Saaleingang gegen Entrichtung des Eintrittsgeldes von 20 Pf. erhältlich.

Bekanntmachung.

Wir suchen einen ledigen

Diener,

der ausserhalb bei den Sektionen mitzuwirken hat. Eintritt sofort. Kost und Wohnung im Hause.

Karlsruhe, den 2. Februar 1909.

Direktion des kgl. Krankenhauses.

Gesucht wird auf sofort ein Fräulein

als Haushälterin oder Stütze in ein Pfarrhaus. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnissen und Angabe des Wohnortes unter Nr. 371 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Heirat.

Lebhafter solider Geschäftsman, 25 Jahre, mit eigenem Gehalt, sehr gut rentabler Fabrik auf dem Lande, sucht mit einem häuslich erzogenen, fleißigen, verlässl. kath. Fräulein vom Lande, 20-25 Jahre alt, zwecks baldiger Heirat in Verbindung zu treten. Ernstgemeinte Angebote, auch von Eltern und Verwandten, erbeten unter Nr. 370 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Nähmaschine.

gebraucht, zu verkaufen, auch auf Matr. Nitterstrasse 14, 1 Trepp.

Hochbauarbeiten.

Zur Verhüllung eines Eigtur- schuppens im hiesigen Bahnhof, haben wir nach Maßgabe der Verordnung Groß. Finanzministeriums vom 3. Jan. 1907 in öffentlicher Bedingung nach Arbeitsbedingungen getrennt zu vergeben: Grab- und Mauerarbeiten, Steinlagerarbeiten (beil. 5,5 cbm rotes Material), Zimmerarbeiten (beil. 35 cbm Holzwerk und 560 qm Schalung), Walzenteilfertigung (beil. 3100 kg), Eisenkonstruktion (beil. 3800 kg Fachwerktrände), Verputzarbeiten, Eisenbetondecke (beil. 206,0 qm), Schreinerarbeiten, Glasarbeiten, Schlosserarbeiten, Blecharbeiten, Stahlblechrollen (beil. 25,0 qm), Maler und Zinnschreinerarbeiten (beil. 780 qm Oelfarbanstrich).

Die Zeichnungen, das Bedingnisheft und die Arbeitsbeschreibungen können an Werktagen auf unserem Hochbauamt (Kleinstrasse 4) eingesehen werden, worauf auch die Abgabe der Angebotsformulare erfolgt.

Die Angebote sind verschlossen, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens Donnerstag, den 11. Februar 1909, vormittags 10 Uhr anzufrachten.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Offenburg, den 24. Januar 1909.

Groß. Bauinspektion II.

Katholischer Männerverein

Constantia.

Mittwoch, 3. Februar, 8 1/2 Uhr, Vereinsabend. Der Vorstand.

Mühlburger Creditbank, e. G. m. u. H.

Die zum Abdruck vorgelegten Sparbücher bitten wir in unserem Geschäftslokale wieder in Empfang zu nehmen. Karlsruhe-Mühlburg, den 2. Februar 1909.

Der Vorstand.

Museumssaal.

Sonntag, den 7. Februar, abends 8 Uhr,

Aussergewöhnliches Gastspiel

Ben-Ali-Bey.

Klassische Zauberkunst des Orients

Karten 3, 2 und 1 Mk. in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert.

Heiratsgesuch.

Angehender Witt, mitte 30er Jahre, katholisch, mit Vermögen, sucht, da Mangel an Gelegenheit, mit einem häuslich erzogenen Fräulein mit Vermögen, in Verbindung zu treten. Nur solche, die sich für den Wirtschaftsbetrieb eignen, wollen sich melden. Einigkeit nicht ausgeschlossen. Strenge Discretion. Anonymes auctores.

Geil. Offerten mit Photographie erbeten an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter Nr. 367.